



INTERVIEW

## „Flucht nach vorn – Konvent“

Ein Film- und Theaterprojekt aus Remscheid

### Zur Person

Die gebürtige Baden-Württembergerin Pascale Schemel (36) studierte zunächst Audiovisuelle Medien in Stuttgart, arbeitete dann fünf Jahre für eine Filmproduktionsfirma in Köln bis zur Geburt ihres ersten Sohnes. Heute lebt sie mit ihrem Mann und zwei Kindern in Remscheid und engagiert sich ehrenamtlich in der Flüchtlingshilfe.



### Liebe Pascale, worum geht es in dem Film?

Die Rahmenhandlung des Films ist ein Mitschnitt des Theaterstücks „Flucht nach vorn – Konvent!“, welches von einer Gruppe jugendlicher Flüchtlinge und jungen Menschen aus Remscheid erarbeitet und einstudiert wurde. Es handelt von selbst erlebten Fluchterfahrungen und der Frage an die Zuschauer, ob es nicht einfach nur Zufall oder Schicksal ist, hier geboren worden zu sein und nicht in der Position der Schutzsuchenden. Das Theaterstück ist eine Collage aus teils symbolhaften Szenen und kleinen Einblicken in die Erfahrungs- und Gedankenwelt der Geflüchteten. Für den Film habe ich die abstrakten Theaterszenen verwoben mit Doku-Sequenzen, Portraits der Darsteller, Szenen aus ihrem Alltag hier in Deutschland und ausführlichen Interviews. So lernt man die Teilnehmer und ihre Geschichte kennen.

### Wie gestaltete sich die Arbeit zwischen „Alteingesessenen“ und Geflüchteten im Rahmen des Projekts?

Alle Teilnehmer mussten sich natürlich in der Anfangsphase erst mal zusammenfinden und kennenlernen, egal ob Flüchtling oder Deutscher. Aufgrund der vielen verschiedenen Sprachen (manche sprachen kein Deutsch, andere kein Englisch) war das natürlich sehr spannend. Manche hatten noch nie ein Theaterstück gesehen oder verstanden erst mit der Zeit, dass es später vor einem Publikum aufgeführt werden würde. Es dauerte auch eine Weile bis sich die Kerngruppe herauskristallisierte, immer wieder kamen neue Interessenten hinzu oder sprangen welche ab. Vom ersten Schreiben der Texte bis zur Premiere dauerte es etwa vier Monate. In dieser Zeit traf man

sich regelmäßig, manchmal mehrmals die Woche. Durch die intensive Zusammenarbeit sind die Jugendlichen eng zusammengewachsen, es entstanden enge Freundschaften oder wie einer der deutschen Teilnehmer sagte, eine „kleine Theater-Familie“.

## Was braucht es, dass ähnliche Projekte auch an anderen Orten realisiert werden? Kann Ihr Film dazu Impulse liefern?

Ich denke es gibt vielfältige Möglichkeiten ähnliche kulturelle Projekte gemeinsam mit Geflüchteten und deutschen Jugendlichen zu initiieren. Für das Theaterprojekt „Flucht nach vorn – Konvent!“ gewann die Caritas zwei professionelle Theaterpädagoginnen aus Wuppertal, Dilara Baskinci und Charlotte Arndt, die schon ähnliche Projekte leiteten und das Stück zur Bühnenreife brachten. Aber auch in einem kleineren Rahmen machen solche Projekte Sinn und dafür braucht es nicht viel. Ambitionierte Menschen und einen Raum zum Proben. Der Film kann dafür ein Anstoß sein, das würde mich natürlich sehr freuen. Im dazugehörigen „MakingOf“, welches auf der DVD als Bonusmaterial zu sehen ist, kann man einen Eindruck von der Entstehung des Theaterstücks bekommen, angefangen von der Schreib-Werkstatt, die Komposition eines eigenen Songs und die Proben, bis hin zum Aufbau des Bühnenbildes. Die positiven Effekte von solch einem Projekt sind vielfältig. Für die Jugendlichen bedeutet es eine Möglichkeit sich mitzuteilen, eigene Kreativität zu entfalten, die regelmäßigen Proben stellen eine Kontinuität in ihrem Alltag dar, sie lernen andere junge Menschen kennen und nicht zuletzt stärkt es das Selbstbewusstsein.

(Das Interview wurde im Januar 2017 geführt.)

Sehen Sie den Trailer zum Film unter <https://www.youtube.com/watch?v=AYCpupO6lKY>

Eine Kurzdoku zur Veranstaltung „Zusammenhänge(nd) neu denken – Fluchtursachen besser einordnen“, wo auch der Film vorgestellt wurde, finden Sie auf unserer Seite.